



Delegiert zum Treffen junger Sozialisten

Nach Geburtstagsgepäck zum Treffen befragt, teilte uns Gruppenleiter Rainer Freitag zunächst einmal das eben erreichte Ergebnis der Hygiene-Gruppenprüfung mit (unser Bild): Eins!

Auch im weiteren Gespräch ging es in hohem Maße um Prüfungen.

FDJ-Gruppe V/20 Medizin

- Rainer Freitag
- Ute Brückner
- Bernd Gericke
- Wolfgang Knopp
- Ute Koske
- Ingeborg Pfeiffer
- Marion Phillip
- Peter Thoß
- Gerhard Taubert
- Gerhard Wilhelm
- Barbara Heinrich

Deshalb nämlich, weil die V/20 als ihre Spezialaufgabe bei der Durchführung der 3. Hochschulreform die Untersuchung des Prüfungssystems im Medizinstudium gewählt hatte, eine entsprechende Arbeit auf der Leistungsschau der Karl-Marx-Universität zeigte und sie auch nach Rostock schicken wird.

Sie plädieren dafür für eine deutliche Trennung von Prüfen der Faktenkenntnisse und der Feststellung des logischen Denkvermögens, Faktenwissen — so ihr Ergebnis — sollte am besten schriftlich, also weitgehend programmiert, und ständig geprüft werden (studienbegleitende Resultatermittlung). Die letzten Prüfungen bei Prof. Dr. Wildführ betrachten sie als gutes Beispiel, desgleichen die Methode von Oberarzt Dr. Wilke (HNO), der einen audiovisuellen Test von den Studenten selbst auswerten ließ — exakt, rational und ohne ernste Nachteile für den Studenten bei einmaligem Ausrutschen.

Was die Prüfung des Denkvermögens der Studenten, der Anwendbarkeit ihres Wissens betrifft, scheint

es vor allem darum zu gehen, zumindest im klinischen Teil der Ausbildung von den Prüfungen einzelner Fächer wegzukommen zu Komplexprüfungen, weil der Arzt nie allein mit den Kenntnissen eines Faches diagnostizieren und heilen kann. Schwierigkeiten gibt es dabei damit, auch schon während des Studienganges ausreichend komplexe Verbindungen zu schaffen...

Noch bemerkenswert: Die Gruppe 26 war die erste Gruppe des Studienjahres, die um den Titel kämpfte — seit Mai dieses Jahres sind sie „Sozialistisches Studentenkollektiv“ —, zu Abschluß des 4. Studienjahres war sie dessen „Beste FDJ-Gruppe“, hat außer der Kollektivarbeit zur Leistungsschau weitere Arbeiten — über erkenntnistheoretische Probleme der Medizin — angefertigt, hat einen Freundschaftsvertrag mit einem sozialistischen Kollektiv des VEB-VTA, ist entscheidend an der Propagandisten-tätigkeit des Studienjahres beteiligt und — schaffte im kulturellen Wettbewerb einen ersten Platz!

Foto: 17218 (Vogel)

Beste Ergebnisse für die Republik

Mit dem Ende des Studienjahres 1968/69 rückt die Sommerinitiative der Oberschüler, Studenten und jungen Bauarbeiter 1969, seit Monaten und Wochen vorbereitet, immer mehr in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Für uns war besonders erfreulich zu hören, daß der Operativstab der FDJ-Betriebsleitung die Vorbereitungen der Karl-Marx-Universität als ordentlich bezeichnete. Dem liegt vor allem die planmäßige Bestätigung unserer 3000 Studenten, von insgesamt 8000 der Bezirksorganisation, für die sechs zentralen Objekte der „Sommerinitiative der FDJ 1969“ zugrunde. Dafür gebührt den einsatzbereiten Studenten, den FDJ-Leitungen und der FDJ-Kreisleitung Anerkennung.

Die termingemäße Meldung der Teilnehmer erfüllt natürlich nur den ersten Teil des FDJ-Verbandsauftrages. Über den gegenwärtigen Stand, nächste Vorhaben, inhaltliche und organisatorische Vorbereitung informierte sich UZ auf einer Anlei-

unserer Arbeiter, Genossenschaftsbauern und anderen Werktätigen zu stellen. Nachdem alle Einsätze vollständig besetzt sind, kommt es jetzt darauf an, in konzentrierter gemeinsamer Arbeit der Parteileitungen, FDJ- und staatlichen Leitungen die Teilnehmer politisch-ideologisch auf die Einsätze vorzubereiten, ihnen Bedeutung und Wichtigkeit zu erläutern. Dazu sollten in allen Bereichen Brigadebesprechungen und -vorbereitungen organisiert werden.

Im Vordergrund: höchste ökonomische Leistungen

Nach den Prüfungen ist die Sommerinitiative der entscheidende Beitrag der FDJ-Studenten im Wettbewerb zum 20. Jahrestag. Beim Treffen junger Sozialisten vom 5. bis 7. Oktober werden die Ergebnisse der Sommereinsätze mit abgerechnet, vor allem hohe ökonomische Leistungen sollen unserem Gespräch für

sam mit den Bauarbeitern im Vordergrund stehen. In kulturelle und sportliche Veranstaltungen werden alle Brigaden einbezogen, so wird z. B. auf der Abschlussveranstaltung jede Brigade ein Zehn-Minutenprogramm bieten, werden in einem Volleyballturnier alle Brigaden um den Gesamtsieger der beiden Lager kämpfen.

Weitere Objekte der Karl-Marx-Universität

Außer am Autobahnbau als zentralen Objekt unserer Kreisleitung sind Studenten der Universität auch an den weiteren fünf Vorhaben der FDJ-Betriebsleitung beteiligt.

Berechtigtes Lob erhalten die Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin für ihre verbildliche Vorbereitung der Objekte Melioration „Großer Teich“ in Tortau und Landbaukombinat im Mockrehna bzw. Taucha, wo insgesamt 423 Studenten außer

den 200 am Autobahnbau Beteiligten mitwirken werden. Die Physiker arbeiten mit 120 Mann im Universitäts-Neubau, 70 Studentinnen der Sektion Journalistik und Biowissenschaften werden mit der Verpackung der Verpackungsbeutel eine wichtige Aufgabe beim V. Turn- und Sportfest übernehmen. Nach dem Turn- und Sportfest arbeiten Studenten der Medizin und der Wirtschaftswissenschaften im Sportforum, jeweils 150 Studenten helfen beim Konsumstädteverband, die Versorgung zu sichern, bzw. im Klinikum die medizinische Versorgung zu gewährleisten, außerdem soll ein Einsatz im VEB Feinkost erfolgen. Wie bereits gemeldet, stützen sich die Historiker beim gemeinsamen Einsatz mit 20 Konsumolizen auf der Großbaustelle Thierbach auf ihre guten Erfahrungen vom Vorjahr. Nicht zu vergessen, die zahlreichen Lehrerstuden, die als Ferienhelfer und Planerleiter arbeiten.



Ausgerechnet im „eigenen Haus“ klappt es nicht

Wenn man bei den meisten Einsätzen unserer Studenten von einer recht guten Verbindung mit den Trägerbetrieben sprechen kann, so ist das leider ausgerechnet bei zwei „universitätsinternen“ — Partner-Bauverwaltung — Brigaden das ganze Gegenteil. Zum Aufbau des Robotron (Mathematik), zur Vorbereitung der Internote (Wirtschaftswissenschaftler) und des Ferienlagers Grünplan (Juristen) wurden Brigaden aufgestellt, die bereit zur Arbeit sind, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten um die Vorbereitung kümmern, aber von der Bauverwaltung als Partner nahezu auf unmögliche Art abgespeist werden. Es ist doch wohl den Studentenbrigadeführern nicht zuzumuten, daß sie sich um sämtliche organisatorischen Arbeiten, Verhandlungen und Besprechungen selbst mühen.

Nichts anders sieht es mit den 160 Studenten der drei Brigaden aus, die auf Anregung der SED-Kreisleitungs-Konferenz zum Verschönern und Ordnungschaffen im gesamten Universitätsbereich unter nicht geringen Mühen gebildet wurden. Auch sie können sich ihre Objekte nicht selbst suchen, brauchen einen Verantwortlichen der Verwaltungsleitung als Partner. Sogar keine, mit 160 Studenten könne man im Rahmen der „Mach mit für dein Leipzig“-Bewegung an der Universität nichts schaffen. Und Objekte sollte es wohl genügend geben.

Sommerinitiative der FDJ 1969

Die künftigen Brigadeführer des Autobahnbaus, bei der FDJ-Kreisleitung und ihrem Operativstab „Sommerinitiative 1969“. Zentrales Objekt unserer FDJ-Kreisorganisation ist der Autobahnbau Leipzig-Dresden, bei dem in drei Durchgängen je 500 Studentinnen und Studenten zum Einsatz kommen. Die Brigaden zu je 20 Mann sind namentlich bekannt, die Verhandlungen mit dem Autobahnbaukombinat als Trägerbetrieb stehen unmittelbar vor dem Abschluß, alle organisatorischen Arbeiten werden zügig vorangetrieben.

Jetzt entscheidend: die politisch-ideologische Vorbereitung

Die Karl-Marx-Universität kann sich bei der Vorbereitung auf ihre erfolgreichen FDJ-Studentenbrigaden 68 und 67 stützen. Dennoch meinen wir, daß es gerade in unmittelbarer Vorbereitung des 20. Geburtstages unserer Republik besonders darauf ankommt, die „Sommerinitiative der FDJ 1969“ mit größter persönlicher Bereitschaft und höchstem Einsatzwillen zu einem besonderen Erfolg für die PDJ-Organisation und unseren sozialistischen Staat werden zu lassen. Überall in der Republik kämpfen die Werktätigen darum, zum 20. Jahrestag höchste Leistungen zur Stärkung der DDR zu vollbringen, und der FDJ-Verbandsauftrag „Sommerinitiative 1969“ bietet allen Studenten die Möglichkeit, sich mit einem eigenen Beitrag würdig an die Seite

Berlin den nötigen Wert verleihen. Im Wettbewerb von Brigade zu Brigade wird der Kampf um Erfüllung und Übererfüllung der Objektverträge beim Autobahnbau geführt, das ökonomische Ergebnis wird dabei die wesentliche Rolle spielen. Gerade im Jahr des 20. Geburtstages geht es jedoch nicht allein um hohe ökonomische Leistungen, sondern die Sommerinitiative bietet allen Studenten vielfältige Möglichkeiten, gesellschaftlich aktiv zu wirken. Besonderen Wert werden die Teilnehmer überall darauf legen, ihr Lager ihren Einsatz als Anliegen und Auftrag des FDJ-Verbandes immer und überall deutlich werden zu lassen. Sei es während ihrer Zusammenarbeit mit den Kollegen vom Autobahnbau, sei es durch die gemeinsame Arbeit mit der FDJ ihrer Einsatzorte Mutschchen und Großsteinberg — je Durchgang sind in beiden Lagern je 230 Studenten, sei es bei sportlichen und kulturellen Veranstaltungen. Überdies werden zur Zeit Gespräche mit der FDJ-Kreisleitung Grimm, den FDJ-Leitungen und Bürgermeistern von Mutschchen und Großsteinberg über mögliche gemeinsame Veranstaltungen u. ä. geführt.

Selbstverständlich wird auch das Lagerleben selbst vielfältig und interessant gestaltet werden. In politisch-ideologischen Diskussionen werden die Moskauer Weltkonferenz und die Rolle der SED auf der Konferenz, sowie Gespräche über die führende Rolle der Arbeiterklasse (gemein-



Die Internotabauten in der Straße des 18. Oktober gehören zum Objekt Stadtkern.

Foto: Schürvogel

„Zur Wahrheit gehört nicht nur das Resultat, sondern auch der Weg“ (Marx)

Bemerkungen zum WPS an der Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft
Von Prof. Lothar HOFFMANN, stellvertretender Sektionsdirektor für Erziehung und Ausbildung

Die grundsätzlichen Feststellungen des Staatsratsbeschlusses vom 3. April 1969 zum wissenschaftlich-produktiven Studium haben in den Lehrkollektiven der Sektion zu einer fruchtbareren Aussprache geführt. Ausgehend von der Forderung, „den Inhalt und das System der Ausbildung an den perspektivischen Aufgaben zu überprüfen und von überholten Anforderungen zu befreien“, haben Angehörige des Lehrkörpers und Studenten eine Vielzahl von Vorschlägen unterbreitet und Gedanken geäußert, von denen einige hier angeführt werden sollen. Im Vordergrund stehen dabei zunächst Fragen der Gestaltung des Studienprozesses; die prognostische Orientierung der Studieninhalte bedarf noch gründlicher Untersuchungen und Erörterungen in den Wissenschaftsgebieten und, was die

Lehrerausbildung angeht, der Abstimmung der Gesamtkonzeption, mit den anderen beteiligten Sektionen.

Angelpunkt bei allen Erwägungen zum Ausbildungsprozess müssen die ständig steigenden „Anforderungen an die eigenständige wissenschaftliche Arbeit“ sein. Das impliziert eine radikale Verschiebung in den Proportionen zwischen Darbietung und Darstellung einerseits und Verarbeitung bzw. Erarbeitung andererseits. Der Student muß vom überwiegend rezipierenden zum betont reproduzierenden und produktierenden Wesen werden. Natürlich wird sich seine Aktivität — entsprechend der Systematik des Studienganges — auf verschiedenen Ebenen abspielen. Die Ausbildung von Sprachmittlern und Fremdsprachenlehrern auf der Basis einer

sowohl theoretischen als auch angewandten Sprachwissenschaft ist dafür ein illustratives Beispiel.

Hier reicht das wissenschaftlich-produktive Studium von der Automatisierung sprachlichen Stoffes in allen möglichen Übungen — besonders in technischen Fremdsprachenkabinett — über die Mitarbeit an der Darstellung sprachlichen Materials mit dem Ziel der Programmierung der Hochschul- und Schulausbildung bis hin zur Einbeziehung in die Bearbeitung sprachtheoretischer, soziolinguistischer und fachsprachlicher Probleme in den Forschungskollektiven der Sektion, bei deren Lösung die Studenten auch mit Methoden der mathematischen Linguistik und der maschinellen Verarbeitung sprachlicher Daten in Berührung kommen.

Gerade diesen Teil der Ausbildung in seine vollen Rechte einzusetzen ist das Bestreben der Sektionsleitung und der Lehrkollektivleitungen im Kampf um die Einführung des WPS mit Beginn des Studienjahres 1969/70. Einige Voraussetzungen dafür sollen hier thematisiert dargestellt und an Beispielen erläutert werden.

1. Reduzierung der frontal-Unterrichtsveranstaltungen durch

- 1.1 Eliminierung unproduktiver Vorlesungen,
- 1.2 Beschränkung bestimmter Vorlesungen und Seminare auf den notwendigen Umfang.

1.3 Abstimmung der Ausbildungsinhalte zwischen den beteiligten Fachrichtungen (Sektionen und Wissenschaftsgebieten).
Bei 1.1 ist vor allem an Vorlesungen gedacht, deren Stoff in Lehrbüchern und Lehrmaterialien zugänglich ist. 1.2 wird sich aus der Optimierung (Programmierung) der Ausbildungsprozesse ergeben. Für 1.3 können schon jetzt konkrete Beispiele genannt werden. So lassen sich bei Lehrerkombinationen mit zwei Sprachen (Russisch/Englisch) bestimmte allgemeine Kategorien und Erscheinungen der Phonetik, der Lexikologie u. a. für beide Sprachen gemeinsam behandeln, so daß die Differenzierung und damit die höhere

zeitliche Belastung nicht über das ganze Studienjahr ausgedehnt ist.

Von besonderer Bedeutung ist die Abstimmung zwischen den erkenntnistheoretischen Partien des ML-Grundstudiums und der sprachtheoretischen Ausbildung.

2. Stärkere Berücksichtigung der Weiterbildung als fester Bestandteil des Gesamtsystems. Verlagerung bestimmter Ausbildungskomplexe aus dem Direktstudium in die Weiterbildung.

Hier liegen noch große Reserven, die besonders da genutzt werden müssen, wo eine Verkürzung des Studiums von fünf auf vier Jahre geplant ist. In die Weiterbildung sollten vor allem Spezialfragen verlagert werden, deren Klärung zur Berufsausübung nicht sofort erforderlich ist. Das betrifft bei den Fremdsprachenlehrern einen wesentlichen Teil der Beschäftigung mit der künstlerischen Literatur, zu der das Direktstudium vor allem den methodischen Zugang zu schaffen hat, aber auch die verfeinerte pädagogische Ausbildung, der entsprechende praktische Erfahrungen in der Schule vorangehen sollten. Auch Betrachtungen zur Sprachtheorie (Fortsetzung auf Seite 4)

UZ 27/69, Seite 3